



Mona Semsch

A BISSL LERNTHEORIE SCHADET NIE

Du möchtest dir fundiertes Wissen über die Grundlagen des Hundetrainings aneignen? In diesem E-Book bekommst du das nötige Wissen, um deinen Hund besser zu verstehen und zu trainieren.

44 SEITEN
GEBALLTES
WISSEN +
ÜBUNGEN

INHALTSVERZEICHNIS

1. Einleitung.....	3
2. Warum Lerntheorie?.....	6
3. Die kognitiven Fähigkeiten unserer Hunde.....	7
4. Wie lernen Hunde?.....	9
5. Faktoren, die Lernen beeinflussen.....	13
a. Bindung.....	13
b. Emotionen.....	14
c. Motivation.....	14
d. Stress.....	15
e. Dopamin.....	20
6. Grundlegende Lernformen.....	23
a. Operante Konditionierung.....	24
b. Die 4 Lernquadranten.....	25
c. Positive Strafe.....	28
d. Negative Strafe.....	31
e. Negative Verstärkung.....	32
f. Alternativverhalten.....	33
7. Mindshift Übung.....	36
8. Management.....	39
9. Work for Success.....	41
10. Schlusswort.....	44



1. EINLEITUNG

Herzlich willkommen zu diesem E-Book! Hier erkunden wir die faszinierende Welt des Lernens und Verhaltens unserer Hunde. Ob als HundehalterIn, TrainerIn oder einfach als HundefreundIn – wer verstehen möchte, wie Hunde lernen, welche kognitiven Fähigkeiten sie besitzen und welche Rolle Emotionen und Motivation dabei spielen, wird in den folgenden Kapiteln wertvolle Einblicke finden.

Warum Lerntheorie?

Oft unterschätzt, ist die Lerntheorie eine der wichtigsten Grundlagen für ein harmonisches Miteinander mit unseren Hunden. Sie hilft uns zu verstehen, warum Hunde so reagieren, wie sie es tun, und wie wir gezielt erwünschtes Verhalten fördern können. Eine fundierte Kenntnis über die Lernprozesse unserer Hunde ermöglicht es uns, sie effektiv und vor allem respektvoll zu erziehen.

Die kognitiven Fähigkeiten unserer Hunde

In diesem E-Book schauen wir nicht nur darauf, was Hunde lernen können, sondern auch auf ihre erstaunlichen kognitiven Fähigkeiten. Hunde verfügen über ein beeindruckendes Gedächtnis, können ihre Umwelt differenziert wahrnehmen und sind zu komplexen Emotionen fähig – alles Aspekte, die wir als Grundlage für eine einfühlsame Erziehung nutzen können.

Wie lernen Hunde?

Wir werden untersuchen, wie Hunde lernen und welche Faktoren das Lernen beeinflussen. Dabei spielen nicht nur äußere Einflüsse eine Rolle, sondern auch emotionale Faktoren wie Bindung und Vertrauen, Motivation, Stress und die Wirkung von Dopamin auf das Verhalten. Ein gutes Verständnis dieser Komponenten kann einen enormen Unterschied im Training und Zusammenleben mit unseren Hunden machen.

Grundlegende Lernformen und die 4 Lernquadranten

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf den grundlegenden Lernformen, insbesondere der operanten Konditionierung und den 4 Lernquadranten – positive und negative Verstärkung sowie positive und negative Strafe. Jeder Quadrant wird ausführlich erklärt, um zu zeigen, wie bestimmte Erziehungsstrategien auf unseren Hund wirken und wie wir sie bewusst und verantwortungsvoll einsetzen können.

Alternativverhalten und Mindshift-Übungen

Ein modernes Training berücksichtigt auch, dass Hunde lernen sollen, ein Alternativverhalten zu zeigen. So helfen wir ihnen, unerwünschtes Verhalten durch positive Alternativen zu ersetzen. Die Mindshift-Übungen laden uns Menschen dazu ein, unser eigenes Verhalten und Denken zu reflektieren, um im Training noch erfolgreicher zu sein.

Management und „Work for Success“

Mit Management gestalten wir die Umgebung des Hundes so, dass erwünschtes Verhalten wahrscheinlicher wird, während Work for Success dem Hund ermöglicht, durch eigenes Zutun positive Erlebnisse und Lernerfolge zu erzielen. Beide Ansätze fördern eine starke und vertrauensvolle Bindung und schaffen eine Umgebung, in der der Hund gerne und motiviert lernt.

Eine Reise zu tieferem Verständnis

Dieses E-Book soll mehr als nur Wissen vermitteln – es soll dich auf eine Reise zu einem tieferen Verständnis für und einer besseren Kommunikation mit deinem Hund mitnehmen.

Ich hoffe, dass die kommenden Kapitel dich inspirieren und dir helfen, das Lernverhalten deines Hundes besser zu verstehen. Lass uns gemeinsam entdecken, wie wir unsere Hunde im Einklang mit ihrem natürlichen Wesen und ihren Bedürfnissen fördern und sie in ihrer Entwicklung unterstützen können.

Viel Spaß beim Lesen und Trainieren!

2. WARUM LERNTHEORIE?

Grundlegendes Wissen über die Lerntheorie hilft uns unsere Hunde besser zu verstehen, wodurch wir ihr Verhalten leichter in gewünschte Bahnen lenken und ihnen neues Verhalten beibringen können – sowohl für den Alltag als auch für spezifisches Training. Durch ein bedürfnisorientiertes und belohnungsbasiertes Training stärken wir die Bindung zu unserem Hund, so werden wir zu einem starken Team und unser Alltag wird nicht nur harmonischer, sondern auch ausgeglichener.

Mensch und Hund lernen auf unterschiedliche Weise. Da uns bei Hunden viele „menschliche“ Kommunikationsmittel fehlen, fällt es uns oft schwerer unsere Hunde richtig zu lesen und mit ihnen klar zu kommunizieren. Dies führt oft zu Verständnisschwierigkeiten im Alltag. Dieses E-Book hilft dir die Kommunikation mit deinem Hund zu verbessern, so dass du ihn und er dich besser verstehen wird.



3. DIE KOGNITIVEN FAHIGKEITEN UNSERER HUNDE

Hunde besitzen eine enorme Lernfähigkeit und können sehr komplexe Aufgaben lösen und meistern. Sie sind in der Lage, bis zu 200 Signale zu lernen und sich an bis zu 1000 Objekte und deren Namen zu erinnern. Hunde können Verhalten, sowohl bei Artgenossen, als auch bei uns Menschen beobachten und imitieren. Mit ausgeprägten Problemlösungsfähigkeiten und Empathie erkennen sie menschliche Emotionen und reagieren darauf. Ihre Kommunikationsfähigkeiten und soziale Intelligenz ermöglichen ihnen, in Gruppen zu agieren, kooperatives Verhalten zu zeigen und sich perfekt anzupassen. Hunde besitzen wie Menschen ein Kurz- und Langzeitgedächtnis. Ihr Kurzzeitgedächtnis speichert Ereignisse für 10-20 Sekunden, während sie sich längerfristig an Orte, Situationen und Menschen erinnern können. Sie speichern Informationen assoziativ, zum Beispiel in Form von Umständen, Situationen oder Bildern. Denken und Emotionen sind bei Hunden eng verbunden, was wir niemals außer acht lassen dürfen. Außerdem lernen Hunde über Verhalten und dessen Konsequenz – wie wir Menschen auch. Hunde sind zudem in der Lage, verschiedene Handlungsmöglichkeiten abzuwägen und die für sie beste Option zu wählen.

Hunde leben im Hier und Jetzt und haben nur ein begrenztes Bewusstsein ihres eigenen Ichs. Sie können ihre Handlungen nicht reflektieren und daraus keine logischen Rückschlüsse ziehen. Dieser Umstand führt häufig zu Missverständnissen in der Mensch-Hund-Kommunikation! Obwohl wir die Fähigkeiten unserer Hunde oft unterschätzen - in diesem Fall überschätzen wir sie oft!

“Der weiß genau was er falsch gemacht hat!”

Meistens wissen Hunde eben nicht was sie falsch gemacht haben, vor allem wenn das was sie “angestellt haben” länger zurück liegt.

Beispiel Mülleimer:

Stell dir vor dein Hund hat in deiner Abwesenheit den Mülleimer ausgeräumt. Du kommst nach Hause, siehst den Saustall, ärgerst dich und schaust wo der Täter ist. Der hat sich schon längst in sein Bettchen verkrümelt und die denkst dir, “jetzt hat der Übeltäter aber ein schlechtes Gewissen - so soll’s sein”.

Stopp - falsch! Dein Hund reagiert nicht wegen seines “Verbrechens” demütigt, sondern er reagiert lediglich deine Emotionen in dieser Situation. Er weiß nicht was er falsch gemacht hat, er verspürt keine Schuld und hat auch kein “schlechtes Gewissen”.

Der Hund hat sich weder seine Genetik, seine Aufzucht oder seinen Menschen noch sein Zuhause ausgesucht. Er kann nichts für sein „Hundsein“. Der Mensch ist verantwortlich für das Wohlergehen und eine faire Erziehung des Hundes. Es unsere Aufgabe dem Hund alles beizubringen, was er braucht, um in der Menschenwelt zurechtzukommen und bestehen zu können – zum Glück lernen Hunde sehr gerne!

4. WIE LERNEN HUNDE?

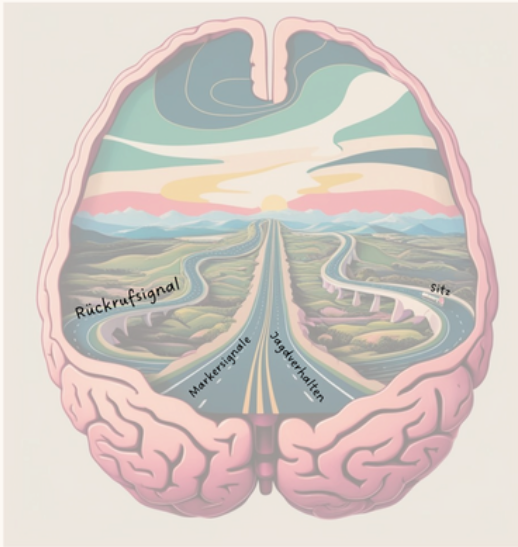
Lernen ist eine Anpassungsreaktion des Hundes auf die Umgebung oder bestimmte Reize und findet immer und überall statt – sowohl bewusst als auch unbewusst.

Erfahrungen und deren Konsequenzen führen zu Verhaltensanpassungen und betreffen verschiedene kognitive, emotionale oder physische Bereiche. Viele Lernprozesse laufen gleichzeitig ab (oft unbemerkt vom Menschen). Für Tiere geht es dabei stets darum, ihren eigenen Zustand zu verbessern.

Bei einem Lernprozess findet ein struktureller Umbau im Gehirn statt, bei dem eine Gedächtnisspur gebildet wird.

Millionen von Nervenzellen, Synapsen und anderen Strukturen und Stoffen sind an diesem Prozess beteiligt.

Ruhepausen sind wichtig, da sie der Verarbeitung der neuen Informationen dienen.



Lernt ein Hund ein neues Verhalten wie zum Beispiel "Sitz", bilden sich im Hirn neue Verknüpfungen zwischen dem verbalen Signal und dem Verhalten "Popo auf den Boden bringen". Es entsteht eine Gedächtnisspur. Über die Wiederholungen im Training wird daraus irgendwann eine "Autobahn".

DER BEGRIFF “VERHALTEN”

Zum Begriff “Verhalten” zählt alles was ein Organismus tut - jegliche beobachtbare Aktivität. Hunde zeigen einerseits angeborenes Verhalten, als auch Verhalten, das erlernt werden muss. Aus der Perspektive des Hundes ist jede Entscheidung, die er trifft, „richtig“.

The organism is always right.

Menschen betrachten jedoch oft natürliches hündisches Verhalten als Problemverhalten, wenn es nicht in ihre Welt passt.

GEMEINSAM LERNEN

Hunde lernen IMMER - und das ein Leben lang. Durch gemeinsames, spaßiges Training kann ich gezielt steuern, WAS er lernt. Nutze ich diese Chance nicht, lernt er trotzdem - aber wahrscheinlich nicht das was meiner Vorstellung entspricht. Leider wird erwünschtes, gutes Verhalten unserer Hunde wenig beachtet bzw. als gegeben erachtet, während unser Fokus meist auf unerwünschtem Verhalten liegt, welches der Hund zeigt. Verschieben wir gemeinsam unseren Fokus - und zwar einerseits auf all die Dinge, die mein Hund täglich toll macht und die bisher nicht honoriert wurden. Und andererseits überlege ich mir was ich im Alltag verbessern möchte, denn wenn ich das weiß, kann ich genau diese Verhaltensweisen gezielt trainieren.

HUNDE

- ... lernen IMMER
- ... lernen ein Leben lang
- ... WOLLEN lernen
- ... (n) macht Lernen Spaß
- ... sind hochsoziale Wesen
- ... wollen mit uns interagieren
- ... wollen sich anpassen

HUNDE LERNEN AM BESTEN...

spielerisch

über Assoziationen &
Verknüpfungen

in kleinen Schritten

in einem
entspannten Umfeld

über Belohnung

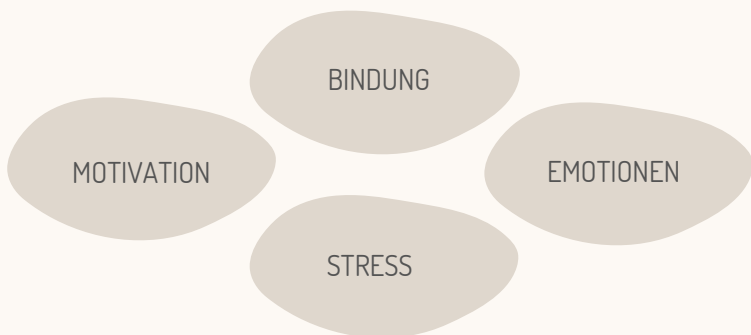
durch viele
Wiederholungen

über Generalisierung

kontextbezogen

überwiegend in Bildern

5. FAKTOREN, DIE LERNEN BEEINFLUSSEN



BINDUNG

Eine gute Bindung zwischen Mensch und Hund ist die Basis für ein harmonisches Zusammenleben. Bindung kann durch verschiedene Belohnungen wie Futter, Spiel, Streicheln, Körperkontakt oder Lob für gutes Verhalten aufgebaut und gestärkt werden. Gemeinsame Erlebnisse, auch in schwierigen oder intensiven Situationen, fördern das Vertrauen. Wichtig ist eine gute Vertrauensbasis bei der Hund weiß, dass der Mensch ihm in schwierigen Situationen sozialen Rückhalt gibt. Ein fairer, souveräner Umgang des Menschen schafft Sicherheit und Struktur. Klare Regeln und Grenzen, sowie ein zuverlässiger Sozialpartner tragen ebenfalls zu einer stabilen Beziehung bei.

EMOTIONEN

Hunde haben die Fähigkeit, eine Vielzahl von Emotionen zu empfinden, darunter Stress, Angst, Traurigkeit, Ärger, Zorn, Wut, Ekel, Freude, Neugierde und Liebe. Die Fähigkeit, komplexere Gefühle wie Stolz, Eifersucht, Schuld und Scham zu fühlen, wird in der Wissenschaft angezweifelt. Denken und Lernen ist unweigerlich mit Emotionen verknüpft. Was auch immer der Hund lernt, die Emotion, die er in diesem Moment spürt, wird mitgelernt. Das muss mir als HundehalterIn oder TrainerIn unbedingt bewusst sein. Bei belohnungsbasiertem Training über positive Verstärkung möchte ich, dass mein Hund positive Gefühle mit dem Lernen verknüpft.

MOTIVATION

Ausgehend von den Emotionen beim Lernen, kann ich wiederum die Motivation meines Hundes steuern. Motivation wird in intrinsische und extrinsische Motivation unterteilt. Ein Hund ist intrinsisch dazu motiviert Dinge zu tun, die er einfach gerne macht wie Schnüffeln, Buddeln, Suchen, Erkunden, Spielen und und und. Bei der extrinsischen Motivation wird von außen (vom Menschen) etwas hinzugefügt, was die Motivation des Hundes steigert wie zum Beispiel eine Futterbelohnung.

Im Training nutze ich beide Motivationen, um das Verhalten meines Hundes zu beeinflussen. So kann ich beides, intrinsisch-motiviertes Verhalten als auch extrinsische Belohnungen nutzen.

STRESS

Hunde reagieren auf Bedrohungen und Herausforderungen mit einer erhöhten Aktivierung ihres Organismus. Diese gesteigerte Erregung führt dazu, dass sie in Gefahrensituationen eine erhöhte Leistungsbereitschaft zeigen – eine wichtige Überlebensstrategie. Ein gewisses Maß an Stress ist für Hunde also normal und in vielen Fällen auch sinnvoll. Dauerhafter Stress hingegen kann zu ernsthaften gesundheitlichen und psychischen Problemen führen. In der Sozialisationsphase profitieren Welpen beispielsweise davon, wenn sie mit einem tolerierbaren Maß an Stress konfrontiert werden. Solche kontrollierten, stressvollen Erfahrungen tragen dazu bei, dass Hunde im späteren Leben besser auf Veränderungen und Herausforderungen reagieren und eine höhere Anpassungsfähigkeit zeigen.

Stress kann bei Hunden sowohl positive als auch negative Effekte haben, abhängig von der Art und Intensität der Belastung.

- **Eustress:** Dieser positive Stress motiviert den Hund und wirkt als Antrieb. Die gestellte Anforderung ist für den Hund bewältigbar und kann ihn sogar zur Höchstleistung anregen. Eustress ist in einem kontrollierten Rahmen hilfreich und fördert die Entwicklung.
- **Distress:** Dieser negative Stress tritt auf, wenn die Stresssituation unkontrollierbar ist und der Hund damit nicht mehr umgehen kann. Distress überfordert den Hund und kann den Organismus schädigen, da er nicht in der Lage ist, eine passende Bewältigungsstrategie zu finden.
- **Akuter Stress:** Dieser Stress ist zeitlich begrenzt und hinterlässt keine dauerhaften Schäden. Er ist in gefährlichen Situationen lebensnotwendig, da er die Leistungsbereitschaft des Hundes kurzfristig erhöht.
- **Chronischer Stress:** Chronischer oder langanhaltender Stress tritt häufig wiederkehrend auf und kann den Organismus des Hundes nachhaltig schädigen. Chronischer Stress gilt als krankhaft und kann zu verschiedenen körperlichen und psychischen Problemen führen.

Hunde profitieren von einem ausgewogenen Maß an Herausforderungen, das ihnen ermöglicht, positive Stresssituationen zu erleben, ohne in unkontrollierbaren Distress zu geraten.

STRESS UND LERNEN

In unkontrollierbaren oder besonders belastenden Situationen kann das Erregungsniveau des Hundes eine bestimmte Grenze überschreiten. Wird diese Schwelle erreicht, schüttet der Körper das Stresshormon Cortisol aus. Dies hat bedeutende Auswirkungen auf die Lernfähigkeit und das Verhalten des Hundes:

- **Verhinderter Lernprozess:** Unter starkem Stress ist Neulernen kaum noch möglich. Der Hund kann in diesen Momenten keine neuen Informationen mehr verarbeiten oder aufnehmen.
- **Blockierte Erinnerungen:** Bereits Erlerntes ist in solchen Situationen oft nicht mehr abrufbar. Der Hund kann auf erlernte Kommandos oder Verhaltensweisen nicht zugreifen, da die Stressreaktion das Gedächtnis blockiert.
- **Alternative Lösungsstrategien:** Wenn bekannte Verhaltensmuster nicht mehr abrufbar sind, verfällt der Hund häufig in andere, oftmals instinktive Lösungsstrategien, um der Situation zu entkommen oder sie zu bewältigen.

Jeder Hund reagiert unterschiedlich auf Stress. Was für den einen Hund stressig ist, kann für einen anderen Hund noch völlig unproblematisch sein. Ob eine Situation als belastend empfunden wird, entscheidet das jeweilige Individuum – je nach Erfahrungen, Sozialisation und Persönlichkeit.

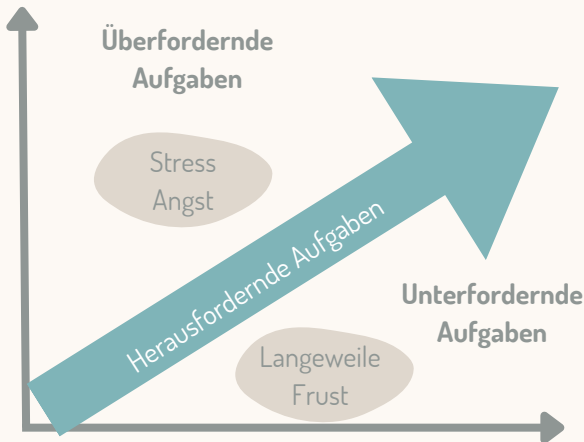
Beispiel: Begegnungssituation

Ein typisches Beispiel ist eine Begegnungssituation, in der der Hund bereits eskaliert ist. Sobald der Stresspegel eine bestimmte Höhe erreicht und der Hund in eine eskalierende Reaktion verfällt, ist kein Lernen mehr möglich. Das Ziel in der Hundeerziehung sollte daher sein, den Hund so zu unterstützen, dass er gar nicht erst in eine Eskalation gerät und stressige Situationen bewältigen kann, bevor das Cortisol-Level steigt und Lernen unmöglich macht.

STRESSOREN KÖNNEN SEIN...

- Bewegungsreize, Reizüberflutung
- Geräusche/Lärm
- Schmerzen, Unwohlsein
- Konflikte mit anderen Lebewesen
- Schlaf- und Ruhedefizit
- Bewegungsbedürfnis, Über-/Unterforderung
- Leistungsdruck, Unberechenbarkeit des Menschen
- Emotionaler Stress, Stimmungsübertragung
- Neue Situationen

DER FLOW CHANNEL



DOPAMIN

Hunde sind darauf ausgerichtet, positive und erfreuliche Erfahrungen zu machen, was zur Ausschüttung von Glückshormonen wie Dopamin führt. Diese positiven Emotionen sind nicht nur angenehm, sondern spielen eine zentrale Rolle im Lernprozess:

- **Belohnung und Dopaminausschüttung:** Bei einer Futterbelohnung geht es nicht allein um das Futter im Maul des Hundes. Vielmehr ist das „gute Gefühl“, das durch die Dopaminausschüttung entsteht, der wahre Anreiz. Dopamin vermittelt dem Hund ein Gefühl der Zufriedenheit und fördert seine Motivation.
- **Dopamin als Lernverstärker:** Dopamin ist essenziell für das Lernen, da es die Übertragungsbereitschaft der Synapsen im Gehirn erhöht. So werden Verbindungen im Gehirn gestärkt, die als „Bahnungen“ den biologischen Grundstein für Lernprozesse bilden.

Durch positive Verstärkung und die Förderung eines angenehmen Gefühls können Lernprozesse daher effektiver gestaltet werden. Ein zufriedener und motivierter Hund lernt besser, weil sein Gehirn optimal auf die Aufnahme und Verarbeitung von Informationen vorbereitet ist.

Dopamin wird nicht nur bei der Belohnung selbst, sondern bereits bei der Erwartung einer Belohnung ausgeschüttet. Dieser Mechanismus fördert Motivation und Lernbereitschaft:

- Erwartung und Vorfreude: Die stärkste Dopaminausschüttung erfolgt in Momenten der Vorfreude, wenn der Hund auf eine Belohnung wartet - Vorfreude ist die schönste Freude.
- Überraschungseffekt: Dopamin ist besonders aktiv, wenn der Hund die Lösung eines Problems überraschend findet oder unerwartet ein angenehmes Ereignis eintritt.
- Sekundäre Verstärker: Die Nutzung von Clickern oder Markerwörtern im Training hat sich bewährt. Studien zeigen, dass der Dopaminanstieg bei Einsatz eines Markers höher ist als ohne Marker.

Der Einsatz solcher Verstärker unterstützt ein effektives und positives Training, da der Hund durch die Erwartung und die Vorfreude motivierter und aufnahmebereiter wird.

FAZIT

Um für meinen Hund die bestmöglichen Lernvoraussetzungen zu schaffen, benötige ich also grundlegendes Wissen, wie ich...

- die Bindung zu meinem Hund stärken kann
- positive Emotionen in meinem Hund hervorrufen kann
- das Stresslevel meines Hundes steuern kann
- meinen Hund motivieren kann



6. GRUNDLEGENDE LERNFORMEN

Hunde lernen auf verschiedene Arten, die sich in unbewusste Prozesse und Lernen über Verknüpfungen unterteilen lassen:

Unbewusste Lernformen:

- Gewöhnung (Habituation): Der Hund gewöhnt sich an wiederholte Reize, die für ihn keine Bedeutung oder Konsequenz haben. Mit der Zeit reagiert er weniger auf diese Reize.
- Sensibilisierung: Der Hund reagiert stärker auf bestimmte Reize, vor allem wenn diese mit negativen Erlebnissen verknüpft sind. Die Sensibilität gegenüber diesem Reiz nimmt zu.

Lernen über Verknüpfungen:

- Klassische Konditionierung: Der Hund verknüpft einen neutralen Reiz (z. B. ein Glockenton) mit einem bedeutungsvollen Reiz (z. B. Futter), sodass der neutrale Reiz später eine ähnliche Reaktion auslöst (Speichelfluss).
- Operante Konditionierung: Der Hund lernt, sein Verhalten durch die Konsequenzen zu steuern. Verhalten, das zu einer Belohnung führt, wird häufiger gezeigt, während Verhalten, das eine negative Konsequenz hat, vermieden wird.

OPERANTE KONDITIONIERUNG

Operante Konditionierung beschreibt Lernprozesse, die auf bewusst gesteuerten Handlungen oder dem Prinzip von Versuch und Irrtum (Trial and Error) basieren. Im Wesentlichen bedeutet das:

- **Verhalten führt zu Konsequenzen:** Ein Verhalten des Hundes hat immer eine bestimmte Konsequenz – entweder positiv oder negativ.
- **Der Hund hat die Wahl:** Durch operante Konditionierung lernt der Hund, dass er bestimmte Verhaltensweisen zeigen kann, die zu einer Belohnung führen, oder vermeiden kann, was zu einer unangenehmen Konsequenz führen würde.
- **Wiederholung des Verhaltens abhängig vom Erfolg:** Wenn ein Verhalten zu einem positiven Ergebnis führt, ist die Wahrscheinlichkeit größer, dass der Hund dieses Verhalten in der Zukunft wiederholt. Umgekehrt wird ein Verhalten, das negative Konsequenzen hat, weniger oft gezeigt.
- **Auch Menschen lernen operant:** Diese Lernmethode beschränkt sich nicht nur auf Hunde. Auch Menschen lernen oft durch operante Konditionierung, indem sie sich an erfolgreiche Handlungen erinnern und erfolglose vermeiden.

Operante Konditionierung ist eine fundamentale Methode im Hundetraining, da sie dem Hund hilft, gezielt Verhalten zu erlernen und zu festigen.

DIE VIER LERNQUADRANTEN

Die vier Lernquadranten sind zentrale Konzepte der operanten Konditionierung. Sie beschreiben verschiedene Arten von Konsequenzen, die auf das Verhalten eines Hundes folgen und beeinflussen, ob ein Verhalten in Zukunft häufiger oder seltener auftritt. Das sind die vier Quadranten:

<p>Positive Verstärkung = Belohnung & Freude</p> <p>Hund bekommt ein Leckerli, wenn er etwas richtig gemacht hat</p>	<p>Negative Verstärkung = Erleichterung</p> <p>Eine unangenehme Konsequenz hört auf.</p>
<p>Positive Strafe = Angst, Schmerz, Schimpfen</p> <p>Hund wird gestraft, weil er etwas nicht richtig gemacht hat</p>	<p>Negative Strafe = Frust</p> <p>Hund bekommt kein Leckerli, weil er etwas nicht richtig gemacht wird</p>

Positive Verstärkung

- **Beschreibung:** Ein Verhalten wird verstärkt (d.h., es tritt häufiger auf), weil eine positive Konsequenz folgt.
- **Beispiel:** Der Hund bekommt ein Leckerli, wenn er auf Kommando sitzt. Die Wahrscheinlichkeit, dass er das Sitzen wiederholt, steigt.
- **Anwendung:** Positive Verstärkung ist die Grundlage für belohnungsbasiertes Training und fördert die Motivation des Hundes, gewünschtes Verhalten zu zeigen.

Negative Verstärkung

- Beschreibung: Ein Verhalten wird verstärkt, weil etwas Unangenehmes entfernt wird.
- Beispiel: Der Hund weicht einem unangenehmen Druck aus, indem er das gewünschte Verhalten zeigt, und der Druck wird entfernt.
- Anwendung: Negative Verstärkung wird im Training seltener genutzt, kann aber beispielsweise in bestimmten Bereichen wie der Arbeit mit Ängsten eingesetzt werden (z.B. Entfernung von Stressauslösern).

Positive Strafe

- Beschreibung: Ein Verhalten wird geschwächt (d.h., es tritt seltener auf), weil eine unangenehme Konsequenz hinzugefügt wird.
- Beispiel: Der Hund wird mit einem lauten Geräusch erschreckt, wenn er an Möbeln knabbert. Das unangenehme Geräusch soll verhindern, dass der Hund das Verhalten wiederholt.
- Anwendung: Positive Bestrafung kann das Verhalten schnell unterbinden, kann aber auch Nebenwirkungen wie Angst oder Stress verursachen und sollte daher vorsichtig und nur in bestimmten Fällen angewendet werden.

Negative Strafe

- Beschreibung: Ein Verhalten wird geschwächt, weil eine angenehme Konsequenz entfernt wird.
- Beispiel: Der Hund wird vom Spiel ausgeschlossen, wenn er übermäßig grob spielt. Dadurch lernt er, dass sein Verhalten eine unerwünschte Konsequenz hat und zeigt es in Zukunft seltener.
- Anwendung: Negative Bestrafung ist eine humane und häufig genutzte Methode, da sie weniger stressbelastend ist und den Hund dazu bringt, unerwünschtes Verhalten zu vermeiden, ohne dass zusätzliche Strafen erforderlich sind.

ZUSAMMENFASSUNG

Die vier Lernquadranten – positive Verstärkung, negative Verstärkung, positive Bestrafung und negative Bestrafung – bilden die Grundlage der operanten Konditionierung und beschreiben verschiedene Konsequenzen, die das Verhalten des Hundes beeinflussen. Im modernen Hundetraining liegt der Fokus klar auf positiver Verstärkung, da sie das Verhalten effektiv stärkt, ohne den Hund zu stressen.

POSITIVE STRAFE

Positive Strafe im Hundetraining bedeutet, dass ein unangenehmer Reiz hinzugefügt wird, um unerwünschtes Verhalten zu reduzieren. Diese Methode wird oft als "Vermeidungslernen" bezeichnet, da der Hund lernt, bestimmte Verhaltensweisen zu vermeiden, um die unangenehme Konsequenz nicht zu erleben. Jedoch bleibt die zentrale Frage: Kann ich technisch und moralisch angemessen strafen?

In der Praxis zeigt sich oft, dass positive Strafe keine tatsächlichen Probleme löst, sondern das unerwünschte Verhalten lediglich unterdrückt. Dadurch entsteht das Risiko, dass die eigentliche Ursache des Verhaltens unbeachtet bleibt und das Verhalten später wiederkehrt oder sich verschlimmert.

Die Anwendung von Strafe kann außerdem die Beziehung zwischen Mensch und Hund belasten. Durch negative Erlebnisse mit dem Besitzer könnte der Hund aufhören, offen zu kommunizieren und seine Bedürfnisse und Emotionen zu zeigen, was die Vertrauensbasis gefährdet.

Für Hunde, die ohnehin schon ängstlich sind, kann Strafe die Angst zusätzlich verstärken, was zu einer Verschlechterung ihres psychischen Wohlbefindens führt. Ängstliche Hunde werden dadurch oft noch ängstlicher, unsichere Hunde noch unsicherer, und die Folgen können weitreichend sein – von Rückzugsverhalten bis zu aggressivem Reagieren aus Überforderung.

Da richtiges Strafen technisch anspruchsvoll ist und erhebliche Auswirkungen auf den Hund haben kann, greifen viele moderne Trainer auf Methoden wie positive Verstärkung zurück. Diese fördern gewünschtes Verhalten, ohne die Risiken emotionaler Schäden oder Missverständnisse durch Strafe und unterstützen eine gesunde und vertrauensvolle Bindung zwischen Mensch und Hund.

Hand aufs Herz: Wahrscheinlich hat jeder Hundebesitzer seinen Hund schon einmal positiv gestraft – sei es aus einem reflexartigen Impuls heraus, wenn der Hund etwas Gefährliches vom Boden aufnimmt, oder in einer überraschenden Situation, in der schnelle Reaktion nötig ist. Doch es gibt einen entscheidenden Unterschied zwischen einem unbewussten, gelegentlichen Schimpfen und dem bewussten Einsatz von positiver Strafe als gezielte Trainingsmethode.

Die Bandbreite der positiven Strafe im Hundetraining reicht von einem kurzen verbalen Tadel bis hin zu körperlichen Maßnahmen. Dabei ist zu bedenken, dass Gewalt genau da beginnt, wo Wissen aufhört – wenn wir also aus Mangel an Alternativen oder aus Frust strafen, schadet dies oft mehr, als es nützt. Denn Strafe unterdrückt das Verhalten meist nur kurzfristig und kann langfristig die Bindung zwischen Mensch und Hund beeinträchtigen, das Vertrauen schwächen und emotionale Probleme wie Unsicherheit oder Angst beim Hund verstärken.

In vielen Fällen gibt es bessere Alternativen zur positiven Strafe. Positive Verstärkung, klare Kommunikation und Geduld ermöglichen es, Verhalten auf eine Weise zu beeinflussen, die das Wohlbefinden und die Beziehung stärkt. Es ist eine bewusste Entscheidung, ob man auf Techniken zurückgreift, die für beide – Mensch und Hund – stressfreier und nachhaltiger sind.



NEGATIVE STRAFE

Negative Strafe im Hundetraining bedeutet, dass dem Hund etwas Positives entzogen wird, um unerwünschtes Verhalten zu reduzieren – aber ohne Schmerzen oder Angst auszulösen. Stattdessen bleibt die Belohnung aus, was oft Gefühle wie Enttäuschung oder Frust hervorruft. Auch wenn dies starke Emotionen sind, wirken sie weniger belastend auf die Mensch-Hund-Beziehung als die Emotionen, die durch positive Strafe ausgelöst werden.

Um dem Hund das Lernen zu erleichtern, kann es hilfreich sein, eine verbale Ankündigung einzubauen, wie beispielsweise „Schade“. Ein solches „No-Reward Marker“-Signal (NRM) gibt dem Hund konkretes Feedback, dass sein Verhalten gerade nicht die gewünschte Reaktion ausgelöst hat, ohne ihn zu verunsichern.

Allerdings ist auch bei der negativen Strafe Vorsicht geboten: Muss ich zu oft negativ strafen, sind meine Anforderungen vielleicht zu hoch. In solchen Fällen ist es ratsam, die Anforderungen anzupassen oder das Training schrittweise aufzubauen, damit der Hund häufiger Erfolgserlebnisse hat und motiviert bleibt.

NEGATIVE VERSTÄRKUNG

Negative Verstärkung bedeutet im Hundetraining, dass ein unangenehmer Reiz entfernt wird, was dem Hund Erleichterung verschafft und das gewünschte Verhalten verstärkt. Durch die Entfernung des unangenehmen Reizes lernt der Hund, sein Verhalten anzupassen, um ähnliche unangenehme Situationen in Zukunft zu vermeiden.

Oft wird negative Verstärkung in Kombination mit einer positiven Strafe eingesetzt, um den Hund zum gewünschten Verhalten zu motivieren. Ein Beispiel wäre, leichten Druck auf die Kruppe des Hundes auszuüben, bis er eine bestimmte Position einnimmt, woraufhin der Druck sofort entfernt wird – die Erleichterung ist die Verstärkung.

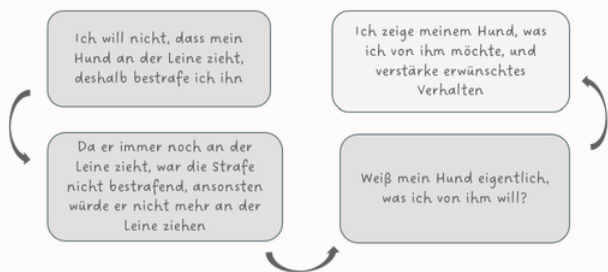
Ein weiteres Beispiel findet sich bei Hundebegegnungen: Ein anderer Hund, den dein Hund als bedrohlich wahrnimmt, löst Angst aus. Der eigene Hund lernt durch negative Verstärkung, dass er sich durch das Vergrößern der Distanz aus der Situation befreien kann – er entfernt sich vom anderen Hund und empfindet Erleichterung. Dies kann ihn dazu bringen, zukünftig von unangenehmen Begegnungen wegzugehen, da er gelernt hat, dass dieses Verhalten die Situation entschärft.

Diese Form der Verstärkung kann schnell problematisch werden, da sie oft mit Druck oder einer unangenehmen Ausgangssituation verbunden ist. Es ist wichtig, dass negative Verstärkung im Training sehr überlegt und situationsabhängig eingesetzt wird, um die Mensch-Hund-Beziehung nicht zu belasten und keine unnötige Stresssituationen zu schaffen.

ALTERNATIVVERHALTEN

Anstatt unerwünschtes Verhalten deines Hundes zu bestrafen, ist es effektiver, ihm ein alternatives, erwünschtes Verhalten zu zeigen und dieses zu verstärken. Dieser Ansatz fördert ein besseres Verständnis und eine positive Beziehung zwischen dir und deinem Hund.

Umdenken: Beispiel



ALTERNATIVVERHALTEN ETABLIEREN

1. Identifiziere das unerwünschte Verhalten:
 - Beispiel: Dein Hund zieht an der Leine während des Spaziergangs.
2. Bestimme das gewünschte Alternativverhalten:
 - Beispiel: Dein Hund soll neben dir laufen, ohne zu ziehen.
3. Nutze positive Verstärkung:
 - Belohne deinen Hund, wenn er das gewünschte Verhalten zeigt.
 - Beispiel: Jedes Mal, wenn dein Hund an lockerer Leine neben dir geht, verstärke dies.
4. Trainiere in kurzen, regelmäßigen Einheiten:
 - Kurze, häufige Trainingseinheiten sind oft effektiver und halten die Aufmerksamkeit deines Hundes aufrecht.
5. Geduld und Konsequenz:
 - Veränderungen im Verhalten brauchen Zeit. Sei geduldig und bleibe konsequent in deinem Training.
6. Vermeide Bestrafungen:
 - Strafen können Angst und Verwirrung bei deinem Hund hervorrufen und die Beziehung belasten.

VORTEILE

1. **Stärkung der Bindung:** Positive Interaktionen fördern eine stärkere emotionale Bindung zwischen dir und deinem Hund.
2. **Reduzierte Angst und Stress:** Dein Hund fühlt sich sicherer und ist motivierter zu lernen.
3. **Langfristiger Erfolg:** Durch das Erlernen alternativer Verhaltensweisen wird das gewünschte Verhalten nachhaltig gefestigt.

ZUSAMMENFASSUNG

Indem du dich darauf konzentrierst, deinem Hund klar zu zeigen, welches Verhalten du erwartest, und dieses Verhalten konsequent zu belohnen, förderst du ein harmonisches und effektives Training. Dieser positive Ansatz führt nicht nur zu besseren Ergebnissen, sondern stärkt auch die Beziehung zu deinem Hund.

7. MINDSHIFT ÜBUNG

Diese Übung hilft dir, den Fokus darauf zu legen, was dein Hund schon richtig macht, anstatt nur auf das zu achten, was noch verbessert werden muss. Dein Hund zeigt bestimmt viele tolle Verhaltensweisen im Alltag – je mehr du diese bemerkst und belohnst, desto häufiger wird er sie zeigen!

Ziel der Übung:

Erwünschtes Verhalten deines Hundes bewusst wahrnehmen und durch Belohnung verstärken. So lernt dein Hund, dass sich diese Verhalten lohnen und wird sie öfter anbieten.

Ablauf der Übung:

1. Beobachte deinen Hund im Alltag:

- Achte einen Tag lang darauf, welche tollen Verhaltensweisen dein Hund von sich aus zeigt, ohne dass du ihn dazu aufforderst.
- Beispiele könnten sein: Geduldig an der Tür warten, Blickkontakt suchen, nicht an der Leine ziehen, freundlich gegenüber anderen Hunden sein oder aufmerksam auf dich achten.

2. Notiere erwünschte Verhaltensweisen:

- Versuche 20 verschiedene positive Verhaltensweisen zu erkennen. Das schärft deinen Blick für das Gute im Verhalten deines Hundes und hilft dir zu sehen, was er schon alles richtig macht.
- Wenn du ein Verhalten bemerkst, schreibe es auf.
Beispiele:
 - „Mein Hund bleibt ruhig, wenn es an der Tür klingelt.“
 - „Er lässt sich geduldig das Geschirr anlegen.“
 - „Er bellt nicht, wenn wir andere Hunde treffen.“
 - „Er reagiert auf seinen Namen und schaut mich an.“

3. Belohne erwünschtes Verhalten:

- Sobald du ein Verhalten erkennst, das dir gefällt, belohne es direkt.
- Nutze Lob, Leckerli, Streicheleinheiten oder Spielzeit – was immer dein Hund als angenehm empfindet.
- So lernt dein Hund, dass diese Verhaltensweisen erwünscht sind und dass es sich lohnt, sie zu zeigen.

4. Sei konsequent und aufrichtig:

- Dein Hund wird merken, wenn du ehrliches Lob und Freude zeigst.
- Auch kleine positive Verhaltensweisen zählen und verdienen Anerkennung.
- Reflektiere am Ende des Tages:
 - Nimm dir ein paar Minuten Zeit, um zu überlegen, welche positiven Verhaltensweisen dein Hund besonders häufig gezeigt hat.
 - Diese Verhaltensweisen kannst du in Zukunft gezielt weiter fördern und festigen.

Vorteile dieser Übung:

- Stärkung der Bindung: Dein Hund merkt, dass du seine positiven Seiten siehst und schätzt, was die Beziehung zu ihm vertieft.
- Positive Lernumgebung: Dein Hund lernt auf entspannte Weise, welches Verhalten du bevorzugst, ohne Druck oder Zwang.
- Selbstbewusstsein: Durch die Anerkennung wird das Selbstbewusstsein deines Hundes gestärkt – er weiß, dass er etwas richtig gemacht hat und wird motiviert sein, das Verhalten zu wiederholen.

Je mehr du gutes Verhalten belohnst, desto mehr wird dein Hund dieses Verhalten von sich aus zeigen. Nutze diese Trainingsidee, um die Aufmerksamkeit auf die tollen Verhaltensweisen deines Hundes zu lenken und diese zu würdigen. Viel Spaß beim Beobachten und Belohnen!

8. MANAGEMENT

Management im Hundetraining bedeutet, dass die Umwelt so gestaltet wird, dass erwünschtes Verhalten wahrscheinlicher und unerwünschtes Verhalten unwahrscheinlicher wird. Durch ein gezieltes Management im Alltag kannst du deinem Hund helfen, gewünschtes Verhalten zu zeigen und unerwünschtes Verhalten zu vermeiden. Dabei geht es darum, die Umgebung so zu gestalten, dass dein Hund leichter versteht, was von ihm erwartet wird, und weniger Gelegenheiten hat, unerwünschtes Verhalten zu zeigen.

BEISPIELE

Vorausschauend spazieren gehen:

- Plane die Spaziergänge so, dass sie für deinen Hund stressfrei sind. Vermeide stark frequentierte Gebiete, wenn dein Hund leicht überfordert ist, und gehe an ruhigere Orte.
- Achte darauf, dein Tempo und die Distanz zu anderen Hunden oder Menschen an die Bedürfnisse deines Hundes anzupassen.

Distanz bei Hundebegegnungen vergrößern:

- Wenn dein Hund bei anderen Hunden schnell erregt reagiert, vergrößere die Distanz. So bleibt er ruhiger und lernt, dass Hundebegegnungen nichts Unangenehmes sind.
- Belohne ihn für ruhiges Verhalten, um das gewünschte Verhalten in solchen Situationen zu stärken.

Ablenkung mit Futter in unangenehmen Situationen:

- Falls dein Hund in bestimmten Situationen (z. B. laute Geräusche oder belebte Orte) gestresst ist, kannst du ihn mit Futter ablenken. Das sorgt für eine positive Verknüpfung und verhindert, dass er sich zu sehr aufregt.
- Achte darauf, das Futter rechtzeitig zu geben, bevor er auf den Stressor reagiert.

Umgebung anpassen:

- Verwende Kindergitter, um bestimmte Wohnbereiche abzutrennen.
- Wenn dein Hund sich am Gartenzaun aufregt, wenn Leute vorbeigehen, hilft ein Sichtschutz, damit er weniger visuelle Reize hat und entspannter bleibt.

Alternative Kauartikel für Welpen:

- Biete Welpen und jungen Hunden geeignete Kauartikel, um das Bedürfnis nach Kauen zu befriedigen und zu verhindern, dass Möbel oder andere Gegenstände beschädigt werden.

9. WORK FOR SUCCESS

"Work for Success" bedeutet, dass der Hund durch aktives Mitmachen und eigene Initiative zum Ziel und zur Belohnung kommt. Anstatt einfach nur passiv Belohnungen zu bekommen, lernt der Hund durch selbstständiges Arbeiten, was erwünschtes Verhalten ist. Dies stärkt die Bindung, das Selbstbewusstsein und die Freude am Training. Hier ist, wie dieses Prinzip im Hundetraining erfolgreich umgesetzt werden kann:

1. Zielgerichtetes Lernen und Motivation aufbauen

- Beim "Work for Success"-Ansatz muss der Hund selbst aktiv etwas tun, um eine Belohnung zu erhalten. Das fördert die Motivation, weil der Hund versteht, dass sein Verhalten die Belohnung auslöst.
- Statt einfach Belohnungen zu "schenken", geben wir sie gezielt für erwünschtes Verhalten, z.B. ruhiges Warten, Augenkontakt, oder ein bestimmtes Signal ausführen.

2. Selbstständigkeit fördern

- Indem der Hund selbst herausfinden muss, was zum Erfolg führt, fördert man seine Eigeninitiative. Dies stärkt sein Problemlöseverhalten und macht ihn selbstbewusster.
- Beispiel: Beim Clickertraining erhält der Hund eine Belohnung nur für bestimmte Handlungen oder Signale, die zum Zielverhalten führen.

3. Effektives Belohnungssystem

- Ein strukturiertes Belohnungssystem ist essenziell. Je klarer das Belohnungsprinzip (z.B. durch Markersignale), desto schneller und effizienter lernt der Hund.
- Belohne den Hund für jedes gewünschte Verhalten in kleinen Schritten, sodass er das Gefühl hat, durch sein Verhalten etwas zu erreichen.

4. Frustration vermeiden und Erfolgserlebnisse schaffen

- Setze erreichbare Ziele und steigere den Schwierigkeitsgrad schrittweise. Der Hund sollte sich nicht überfordert fühlen, sondern regelmäßig Erfolgserlebnisse haben.
- Dies hält die Motivation hoch und sorgt dafür, dass der Hund gerne weiterarbeitet.

5. Förderung von Bindung und Vertrauen

- Wenn der Hund merkt, dass er durch eigenes Handeln zu positiven Ergebnissen kommt, baut er Vertrauen in seinen Menschen auf. Er lernt, dass seine Bemühungen gewürdigt werden.
- Gleichzeitig wächst auch die Bindung, da der Mensch als fairer und verlässlicher Partner wahrgenommen wird.



10. SCHLUSSWORT

Vielen Dank, dass du diese Reise durch die Welt des Lernens und Verhaltens unserer Hunde mit mir unternommen hast! Ich hoffe, dass dir dieses E-Book wertvolle Einblicke und praxisnahe Werkzeuge mitgegeben hat, um deinen Hund besser zu verstehen und eure Bindung noch weiter zu stärken.

Denk daran: Jeder Hund ist einzigartig, und Lernen ist ein lebenslanger Prozess, der nicht nur unsere Hunde, sondern auch uns selbst bereichert.

Ich wünsche dir und deinem Hund viele positive, harmonische und glückliche Momente auf eurem gemeinsamen Weg. Möge das Wissen aus diesem E-Book dir dabei helfen, eine Beziehung zu schaffen, die von Verständnis, Vertrauen und gegenseitiger Wertschätzung geprägt ist.

Viel Erfolg und vor allem viel Freude beim Training und Zusammenleben mit deinem Hund!

Deine Mona

info@kopf-herz-pfote.com

www.kopf-herz-pfote.com

+43 (0) 699 18283336